

Elegant und apfelgrün – die MG hat eine neue Uniform

Port Die Porter Bevölkerung hat «ihrer» Musikgesellschaft die neue Uniform finanziert. Dafür bedankte sich die MG Port mit einem Einweihungsfest mit zahlreichen musikalischen Gästen.

Tildy Schmid

«Die MG Port feiert die neue Uniform nicht allein», sagt Präsident Martin Rösch – noch im schmucken, jedoch 24-jährigen blaugrauen Kleid – in der vollbesetzten Mehrzweckhalle. Neben den Musikantinnen und Musikanten umrahmten der Gemischte Chor Port unter der Leitung von Herbert Sahli und der Jodlerklub Echo aus Port den Apéro und das Festessen.

Unter der Direktion von Celestino Quaranta präsentierte die MG Port ein vielfältiges, zweiteiliges Konzert, das die Uniformeinweihung krönte. Nach dem Florentiner Marsch mit Vize-Diregent Jonas Rösch unterbreitete Celestino Quaranta mit der Suite Fiskinatura das anspruchsvolle Selbstwahlstück für das eidgenössische Musikfest in Montreux. «Die schwarzen Brüder» thematisierte die schwere Zeit der Kaminfegerjungen aus dem Verzasatal. «Walderspäche» und «Gwitternacht» verbanden gelungenen Blasmusik und Jodel.

Dann traten die Musikantinnen und Musikanten in der blaugrauen Uniform ab. Die Spannung stieg. Wie wird die neue Uniform aussehen?



Mit der neuen Uniform geht die MG Port frisch und elegant in die Zukunft. Matthias Käser

Der schwierige Entscheid

Der Entscheid zur neuen Uniform sei schwergefallen, so Martin Rösch. Brauche man im Individualisierungszeitalter überhaupt eine einheitliche Kleidung? Einfacher wäre, jedes Mitglied trage ein

weisses Hemd und eine schwarze Hose. «Keine Finanzierungssorgen, kein Nachrüsten von neuen Mitgliedern, problemloses Einkleiden der Aushilfen», so Rösch.

Die Musikgesellschaft entschied sich aber dennoch für eine

neue Uniform. Je besser die Vereinsmitglieder harmonieren, desto grösser ist die Zufriedenheit der Musikanten – und auch der musikalische Genuss für die Zuhörer. Dazu gehöre die einheitliche optische Präsentation vor,

während und nach dem Konzertauftritt, war man sich im Verein einig. Dieser Meinung ist auch Kurt Hunziker, der die Grüsse des Bernischen Kantonal-Musikverbandes überbrachte und im Namen des Seeländischen Musik-

verbands ein Couvert überreichte.

Der Startschuss

Der Entscheid zur Neuuniformierung geht gemäss Martin Rösch auf das Jahr 2013 zurück. Die

Arbeitsgruppe mit Josiane Kleiner, Jonas und Julian Rösch, Marie-Jeanne Rubin, Maja Schacher und Brigitte Wili legte nach Mitgliederbefragungen das Modell, die Farbe und den Hersteller (Wegmüller Fashion, Kirchberg) fest. Und auch die finanziellen Mittel mussten beschafft werden. «Dabei wurden wir überwältigt von der grossen Unterstützung durch Einwohner, Firmen, Institutionen und Freunde», so Rösch.

Gemeindepräsident Beat Mühlethaler erinnerte, dass die Musikanten das 35-jährige Bestehen des Vereins feiern und dies mit ein Grund sei, den Anlass mit einer neuen Uniform zu krönen. Deutlich wurde, dass dem Gemeinderat das Vereinswesen am Herzen liegt. «Die Vereine sind der Klebstoff unserer lebendigen Gemeinde», so Mühlethaler.

Der grosse Auftritt

Den Triumph-Marsch Aida intonierend, folgte die Musikgesellschaft – elegant gekleidet im anthrazit-grauen Blazer und in dunkler Hose – dem Fähnrich auf die Bühne. Die Weste und auch die Blenden an der Jacke sind von einem frischen Apfelgrün. Der Blazer landete sodann an der Stuhllehne. Rassig ging es weiter mit Mambo No. 5 und vielem mehr. Mit «Bien Brass» löste sich das Fest in den Morgenstunden auf.

Info: Nächste Auftritte der MG Port: 8. Mai, 9 Uhr: Muttertagsständchen; 31. Mai, 19.30 Uhr: Vorbereitungs-konzert Aula Linde, Biel.

Jodler begeistern auch mit Plan B

Lengnau Die Grippe hat die Jodler am Jahreskonzert zum Improvisieren gezwungen. Das gelang überraschend gut.

Der Dirigent und Solojodler Fritz Hofer lag krank im Bett, Jodlerinnen hatten keine Stimme, die Mutter der Jodler-Familie Leuenberger aus Eggwil kam mit einer Thermosflasche mit Hustentee ans Konzert. Jodlerpräsident Hansruedi Lüthi zeigte sich verhalten optimistisch bei der Begrüssung am Jahreskonzert der Lengnauer Jodler in Chorgeinschaft mit dem Jodlerklub Bärgbrünneli Biel. Dann kam alles besser als angenommen. Glockenhell ertönten die Stimmen der Jodler-Familie Leuenberger aus Eggwil und die Bouelemusik aus Langnau spielte rassig auf.

Eingestimmt von der ehemaligen Dirigentin Verena Weber liefen die Jodlerinnen und Jodler zur Höchstform auf. Alle erlebten, dass «zämestah» bei den Jodlern mehr als gesungener Text ist und die «Bärgwanderig» gemeinsam gemeistert wird. Die Uraufführung des «Längnouerli» fiel wegen der Erkrankung von Fritz Hofer aus. Irene Wyss, begleitet von Iris Janz, stellte um auf Solo und erfreut mit «Säg mer, wenn dass d'Rose blüje».

Mit Schwyzerörgeli und Jodel begeisterte die Familie Leuenberger aus Eggwil. Der Vater mit Tochter und zwei Söhnen trugen «s'Müeti het gseit, trotz viele Mönschearte giengs ringer miteng» und «es tüechts, im Mönshengarte nähms Gjät gärn überhang». Auch die Bouelemusik aus Langnau überzeugte. Unter Kapellmeister Martin Gerber sie mitreissende böhmisch-mährische Blasmusik zum besten. *mrl*



Sorge für gute Stimmung: Die Bouelemusik aus Langnau. *mrl*

Die freundlichen Tischkrieger

Lyss Armwrestling ist ein Wettkampfsport auf engstem Raum mit höchster Intensität. In der Kufa in Lyss haben sich die Armdrücker zur Schweizer Meisterschaft getroffen.

Viel benötigen sie nicht für ihren Wettkampf, die Armdrücker. Eine kleine Bühne, darauf – hoffentlich fest verankert – ein Tisch mit ein paar Polstern und zwei Handgriffen. Aus den Lautsprechern hämmert Rock. Man riecht die ätherischen Öle wärmender Salben. Am Tisch stehen sich zwei Wettkämpfer gegenüber, mehrere Schiedsrichter verdecken den Blick – das ist ihr Job.

Zum Glück gibt es Bilder auf der Grossleinwand. Was tun die bloss?, fragt sich der Laie. Sie bringen sich in Position: Die Pranken der Sportler müssen sich zuerst einmal ineinanderfügen, das Fingerhakeln vor dem Wettkampf kann dauern. Danach aber geht es zuweilen ganz schnell. Zack! Keine Sekunde, und der Match ist entschieden – der Handrücken des Verlierers touchiert das dafür vorgesehene Polster.

Man orientiert sich am Vorbild

USA, deshalb nennt man den Sport nicht Armdrücken, sondern Armwrestling, und es sind Referees, nicht Schiedsrichter, die zum Rechten schauen. In der Kufa in Lyss traten am Samstag die besten Helvetier des Fachs zur Schweizer Meisterschaft an. In zahlreichen Kategorien wird um

Titel gerungen, nach Gewicht und Geschlecht eingeteilt. Und weil der Mensch zwei Arme hat, gibt es zudem Trophäen für links und für rechts.

Schiedsrichter und Speaker

Einen Grosskampftag in jeder Hinsicht hat Christoph Schneiter. Er präsidiert den Gastgeber-Club ASC «Kobra» Lyss, amtiert gleichzeitig als OK-Präsident und Speaker, sorgt auch als Referee für Ordnung und tritt als Wettkämpfer auf. Deshalb hat Schneiter in den letzten Wochen noch ein wenig gehungert, um in der angestrebten Kategorie bis 110 Kilogramm antreten zu können.

Als am Abend die Finals anstehen, hat der 30-Jährige allerdings einen Job weniger: Im Halbfinal ist er verletzungsbedingt ausgeschieden. Christoph Schneiter kann die rechte Schulter kaum mehr heben, selbst für einen Spargelartzan wäre der OK-Präsi-

dent jetzt wohl kein echter Gegner mehr.

Funktionäre als Wettkämpfer, das ist in der kleinen Szene keine Ausnahme: Auch der Präsident des Verbands, in dem die neun Schweizer Clubs organisiert sind, tritt an. Und er holt sich in seiner Gewichtsklasse auch gleich den Titel.

Keine unsauberen Tricks

Verletzungen, akute und chronische, sind Teil des Sports, trotz der familiären Wettkampfatmosphäre und dem meist freundlichen Umgang der Wettkämpfer untereinander. Sehnen, Bänder und Muskeln können reißen, Knochen können gar brechen.

Die Schiedsrichter spielen bei der Gesundheitsprävention eine wichtige Rolle. Sie achten auf die korrekten Positionen am Tisch und unterbinden unsaubere Tricks. Sie orchestrieren das anfängliche Fingerhakeln, und sie legen den Kampfriemen an,

wenn die Hände der Wettkämpfer ausgerutscht sind. In Lyss sind viele Wettkämpfe im Nu vorbei, denn bei dünner Personaldecke sind die Stärkenunterschiede oft deutlich. Dabei ist Stärke mehr als bloss rohe Kraft. «Technik, Taktik, Erfahrung, das spielt oft eine ebenso grosse Rolle», betont Stefan Schneiter, Bruder des «Kobra»-Präsidenten. Wenn das Ringen am Tisch länger dauert, überwiegen aber Kraft, Ausdauer und wohl auch die Leidensfähigkeit. Dann spiegeln sich die verzerrten Gesichter der Wettkämpfer in den starren Mienen der mitfiebersenden Fans.

Kaum Sponsoren

Vom friedlichen Geschehen an der Schweizer Meisterschaft solle man sich übrigens nicht täuschen lassen, meint Pascal Girard. Der ziffache Schweizer Meister gewann auch international Medaillen und kennt die Mentalitätsunterschiede. «Für uns ist das ein Hobby, wenn ich aber gegen Sportler aus dem Ostblock antrete, kommt es mir eher vor wie Krieg.»

Es muss ja nicht gleich so testosterongeschwängert zu und her gehen wie in «Over the Top», einer Filmhommage ans Armwrestling, in der sich Sylvester Stallone in der Hauptrolle den WM-Titel holt und damit gutes Geld verdient. Davon sind die Schweizer Armdrücker weit entfernt, denn Sponsoren machen sich rar. Dabei wären die freundlichen Wesen mit ihren starken Armen doch ideale Werbeträger für Bulldozer, Krane und Hydraulikpressen. *Daniel Riesen*



Die stärksten Arme der Schweiz duellierten sich in Lyss. Christian Pfander